



Kleingärten in Hannover



Inhalt

— Vorwort	3
— Einleitung Blick über den Zaun	4
— Geschichte und Entwicklung Kleingärten im Wandel	6
— Das Schöne am Kleingarten	12
Privater Raum	14
unter freiem Himmel	16
Natürlich!	18
Viel Spaß an jungem Gemüse	21
In guter Gesellschaft	24
Weitgereist	27
— In Besitz nehmen	27
— Rechte, Pflichten & Verträge Gesetz(t) den Fall...	30
— Ausblick Nachwuchs	33
— Informationen, Hinweise & Links Rund um den Kleingarten	35
— Übersichtskarte	38

Kleingärten in Hannover

Hannover ist eine „Stadt der Gärten“. Dazu gehören nicht nur die Herrenhäuser Gärten, die öffentlichen Parks und Grünanlagen, die Stadtwälder und offenen Landschaftsräume. Auch die rund 20.000 Kleingärten tragen wesentlich zum Ruf Hannovers als grüne Stadt bei. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur Vernetzung des städtischen Grüns.

Aber Kleingärten bieten weitaus mehr – sie können den Traum von einem Stück Land nicht weit weg von der Wohnung erfüllen. Das kleine grüne Refugium ist dabei nach wie vor eine preisgünstige und zentrumsnahe Alternative zum Haus auf dem Land, eine gelungene Kombination eines spannungsreichen Lebens in der Großstadt und naturverbundener Erholung.

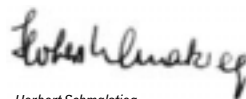
Das Interesse der Menschen für das Thema „Garten“ ist in den letzten Jahren stetig gestiegen – das spiegelt sich auch in den Kleingärten wieder: Nicht nur junge Familien mit Kindern, sondern begeisterte Gärtner und Naturfreunde aus allen gesellschaftlichen Gruppen und Schichten drängen zunehmend in die Gärten, denn „Schreibern ist in“! Hier kann jeder seinen Leidenschaften nachgehen, Pflanzen sammeln, mit den Händen in der Erde graben, die Früchte eigener

Arbeit ernten oder einfach nur den Stress des Alltags hinter sich lassen.

Die Broschüre zeigt die Vielfalt hannoverscher Gartenkultur und räumt einige Vorurteile über das Kleingärtner-Image aus. Ein „Blick über den Gartenzaun“ führt Interessierte in die vielen Facetten hannoverscher Kleingartenkultur ein. „Kleingärten im Wandel“ vermittelt einen Einblick in die Entwicklung der Kleingartenkultur. Unter „Das Schöne im Kleingarten“ werden neue Perspektiven für eine junge Generation von Kleingärtnern gezeigt. Neupächtern soll die Broschüre als Anreiz und Leitfaden für einen eigenen Kleingarten dienen.

Das wichtigste ist und bleibt aber, dass Kleingärten Spaß machen und für Jeden etwas bieten: Gespräche über den Zaun, gemeinsame Aktionen und ehrenamtliches Engagement, Arbeiten mit der Natur, das Genießen eigener Erzeugnisse oder Spielen im Grünen.

Wir laden Sie herzlich ein, die blühenden Landschaften der hannoverschen Kleingärten zu besuchen. Lassen Sie sich zu einem eigenen Garten inspirieren oder erfreuen Sie sich einfach an der vielfältigen Gartenkultur vor Ihrer Haustür.



Herbert Schmalstieg
Oberbürgermeister



Karl-Heinz Rüdicker
Präsident des Bezirksverbands
Hannover der Kleingärtner e.V.

Blick über den Zaun

*Das Angebot in der Stadt ist vielfältig: Museen,
Gastronomien, Kaufhäuser... Doch bei schönem
Wetter lockt das Grün. Raus aus den eigenen vier
Wänden, an die frische Luft! Nach der Arbeit, am
Wochenende oder zwischendurch – nur wohin?
In den Parkanlagen drängen sich schon die
anderen frischluftthungrigen Städter. Erst noch
lange im Auto sitzen, Kind und Kegel im Gepäck?
Die ganze Woche verlief in Hektik, jetzt einfach
abschalten... Was könnte da paradiesischer sein,
als ein Fleckchen Erde ganz für sich?
Nicht weit weg...*

Rund 20.000 Kleingärten in Hannover bieten diesen Luxus. Sie verbinden städtische Vielfalt und kulturelle Dichte mit dem eigenen „Wohnzimmer im Grünen“. Hier kann man sich erholen, spielen, beim Gärtnern Natur erleben oder einfach nur die Seele baumeln lassen. Und das gleich nebenan! Kleingärten sind für jeden etwas: gelebte Idylle für Familien, Paare und Singles, Kinder, Allein-erziehende, Senioren oder junge Leute; hier



Geborene oder von irgendwo aus dieser Welt zugezogene. Ein Schwatz über den Gartenzaun, nachbarschaftliches Miteinander beim gemeinsamen Feiern, Arbeiten oder gärtnerisches Experimentieren nach Lust und Laune. Auch Vögel, Insekten und andere kleine Tiere fühlen sich hier wohl. Natürlich, denn durch ökologische Bewirtschaftung schonen Hannovers Kleingärtner die Natur. Ihre Gärten bilden schließlich einen wichtigen Bestandteil der „Grünen Lunge“ der Stadt. Ob mit dem Rad oder zu Fuß, schnell erreichbar stehen die Pforten der Kleingartenkolonien allen Besuchern offen, können Spazierwege, Freiflächen und Gemeinschaftsanlagen öffentlich genutzt werden.

Blick über den Zaun

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich das Selbstverständnis der Kleingärtner gewandelt. Kleingartenbesitzer lassen sich heute in allen

Alters-, Berufs- und Einkommensgruppen finden. Ihre Grundmotivation ist nicht mehr, sich selbst zu versorgen. Vielmehr erfreuen sie sich am Garten, an der Natur sowie am gesunden und schmackhaften Obst und Gemüse. Für ihren „grünen Daumen“ sind Kleingärtner bekannt. Für sie ist Gartenarbeit auch Gartenspaß.

Geblieden ist der hohe Wert, den der Aspekt Erholung in der Kleingartenwelt einnimmt. Rund fünf Millionen Bundesbürger, davon in Hannover alleine etwa 65.000, verbringen ihre Freizeit regelmäßig dort. Kein Wunder, denn das Bild einer Kleingartenanlage ist abwechslungsreich – geprägt durch schöne Nutzgärten, reich blühende Staudenrabatten, einladend gestaltete Sitzbereiche und eine fröhliche Laubenvielfalt. Hannovers Gärten laden zum Entdecken ein. Ein Blick über den Zaun lohnt sich...

Klein Gärten im Wandel



Hannover ist als „Stadt der Gärten“ bekannt.

Mit über 1.000 Hektar Kleingärten – also fast

5% des gesamten Stadtgebietes – haben die

Kleingartenanlagen daran einen wesentlichen

Anteil. Tatsächlich waren bereits Ende des

19. Jahrhunderts Kleingärten ein prägendes

Element in der hannoverschen Stadtlandschaft.

Ein Blick in die Geschichte zeigt das.

Die Anfänge der Kleingartenbewegung

Mit dem Zeitalter der Industrie Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts und der damit verbundenen Landflucht waren die Bevölkerungszahlen der Städte rasch sehr stark angewachsen. Dicht bebaute Wohnquartiere entstanden ohne viel Grün. Besonders in den Arbeitervierteln herrschten soziale und hygienische Missstände begleitet von Armut, schlechter Ernährung und dem Mangel an Licht und frischer Luft. Vor diesem Hintergrund begann die Entwicklung der Kleingartenbewegung.

Landgraf Carl von Hessen, Verwalter der Herzogtümer Schleswig und Holstein, schuf 1806 erstmalig in Deutschland in Kappeln an der Schlei sogenannte „Armengärten“. Auf seine Anordnung hin wurde ein 10,7 Hektar großes Gelände parzelliert, das minderbemittelten, kinderreichen Handwerker- und Tagelöhnerfamilien zur Selbstversorgung dienen sollte, um damit ihre Armut zu lindern. Ab 1830 folgten auch größere Städte wie Frankfurt oder Kiel diesem Beispiel. Doch erstickte dieser frühe Ansatz einer sozialen Gartenpacht bereits wieder im Keim, da Siedlungsdruck und immenser Flächenverbrauch anhielten.



Mit dieser Ehrenurkunde aus dem Jahre 1937 wurde eine treue „Gartenkameradin“ für ihre 25-jährige Mitgliedschaft in einem Kleingartenverein ausgezeichnet. Die hübschen Motive zeigen, wie sehr der reiche Ertrag eines Kleingartens damals im Vordergrund gestanden hat.



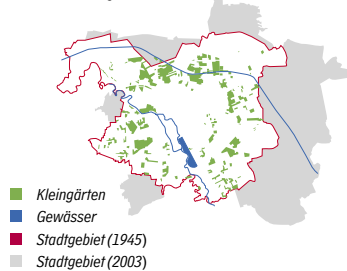
Es dauerte gut ein halbes Jahrhundert, bis dann in Leipzig von ganz anderer Seite neue Impulse für das Kleingartenwesen kamen, vom Arzt und Namenspatron der Schreberbewegung Daniel Gottlieb Moritz Schreber (1808-1861). Er war der Auffassung, dass Gartenarbeit von therapeutischem Nutzen ist und speziell Kinder der Förderung durch geeignete Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten bedürfen. Diese Theorien inspirierten drei Jahre nach seinem Tod seinen Freund und Schuldirektor Ernst Innocenz Hauschild (1808-1866), einen „Schreber-Verein“ zur

vielseitigen Erziehung der Jugend zu gründen. Auf einer Wiese, die der Verein 1865 pachtete, entstanden Spielmöglichkeiten und unter Anleitung des Pädagogen Heinrich Carl Gesell (1800-1879) auch Beete für Kinder. Da die Begeisterung und Ausdauer der Kleinen jedoch bald nachließ, übernahmen die Eltern die Pflege dieser Flächen und so entstanden Familiengärten, die zum Schutz vor Unwetter und unerwünschtem Zugriff Lauben und Zäune erhielten. Nach fünf Jahren existierten bereits an die hundert Schrebergärten, für die auch eine Gartenordnung erstellt wurde. Es folgte die Gründung weiterer Vereine, die sich 1891 erstmalig zu einem Verband der Schrebervereine zusammenschlossen.

Parallel dazu entwickelte sich auch in Berlin eine Kleingartenbewegung. Dort entstanden um 1870 aufgrund der hohen Wohnungsnot „Laubengärten“. Diese waren nicht nur behelfsmäßige Wohngärten am Rande der Stadt, sondern entsprachen auch der Sehnsucht der Menschen nach einem Fleckchen Land. Weil sich mehrere der Laubenkolonien Anfang des 20. Jahrhunderts dann zusammenschlossen, gewann diese Bewegung zunehmend an Kraft. Sie wehrten sich gegen willkürlich erhöhte Pachtpreise sowie Bodenspekulation der Generalpächter und forderten Dauerkolonien mit entsprechendem Rechtsschutz für die Kleingärtner.

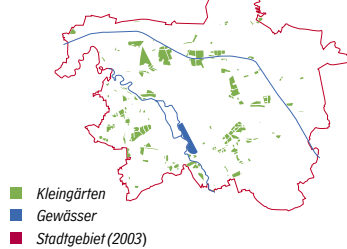
Ebenfalls in Berlin, jedoch aus anderem Anlass, entstanden ab 1901 die „Arbeitergärten“. Miserable Wohnverhältnisse und katastrophale Gesundheitsbedingungen in den Arbeiterquartieren bewegten den Geheimrat Alwin Bielefeldt dazu, durch das Rote

Hannovers Kleingärten 1945



- Kleingärten
- Gewässer
- Stadtgebiet (1945)
- Stadtgebiet (2003)

Hannovers Kleingärten 2003



- Kleingärten
- Gewässer
- Stadtgebiet (2003)

Kreuz Gärten nach dem Vorbild der Pariser Arbeitergärten anlegen zu lassen. Die Arbeiter sollten sich an der frischen Luft betätigen und sich so insbesondere vor Tuberkulose schützen. Diese Idee verbreitete sich rasch auch in anderen Städten. Zehn Jahre später gab es in Deutschland bereits 30.000 Arbeitergärten. Gemeinschaftseinrichtungen waren wesentlicher Bestandteil dieser Kolonien. Sie verfügten auch über Spielplätze, Unterkunfts- und Versammlungsräume, Büchereien und Einkaufsgenossenschaften.

Die Entwicklung in Hannover – „von der Kartoffel zum Liegestuhl“

Ab 1885 setzten auch in Hannover zunehmend kommunale Bemühungen ein, Gartenland zur Selbstversorgung und zur Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation zur Verfügung zu stellen. Denn bürgerliche Vertreter der hannoverschen Gartenverwaltung waren von der „moralisch veredelnden“ Wirkung der Kleingärten auf die Arbeiterbevölkerung überzeugt. So 1908 auch Hannovers Stadt-Obergärtner Hermann Braband, der der Ansicht war, dass Kleingärten nicht nur Erholung und Beschäftigung in freier Natur bieten, sondern auch vom Wirtshausbesuch ablenken, den Sparsinn erhöhen und positiv das Eigentumsgefühl wecken.

Die grünen Parzellen fanden immer mehr Anhänger – zunehmend auch aus der Mittelschicht. Zwar konnten die Erträge eines Gartens nicht immer die Kosten der Pacht und



Erst-Anlage aufwiegen und vielen Pächtern fehlte das gärtnerische Know-how. Trotzdem stieg die Zahl der Kleingärten unvermindert an. 1911 waren zunächst 1.692 Parzellen in Hannover verpachtet, neun Jahre später schon 11.317.

Mit der 1919 landesweit staatlich eingeführten Kleingarten- und Kleinlandpachtordnung wurden überall in den Städten Kleingartenämter eingerichtet und der Begriff „Kleingarten“ allgemein verbindlich. In den Kommunen bildeten sich gesonderte Beiräte, die mit dem ab 1921 ins Leben gerufenen, unpolitischen Dachverband der Kleingärtner (heute: Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.) zusammenarbeiteten. Die Effizienz bei der Ausweisung von Kleingartenanlagen stieg. Das machte sich bemerkbar: Überall, wo schlechte Wohnverhältnisse und eine Unterversorgung mit Grün herrschten, entstanden neue Anlagen. Im Jahr 1932 gab es 20.000 Kleingärten in Hannover, vier Jahre später sogar 25.640.

Der zunehmende Wohlstand im Verlauf des 20. Jahrhunderts führte allmählich dazu, dass die Kolonien mehr und mehr der Erholung dienten. Nur in wirtschaftlichen



Notzeiten wie etwa im Zweiten Weltkrieg standen die Selbstversorgung und Möglichkeit einer günstigen Unterkunft erneut im Vordergrund. Seit Wiederaufbau und Wirtschaftswunder wurde die Gartenarbeit aber endgültig zum Hobby und der Liegestuhl hielt seinen Einzug in die Kleingärten.

Und heute?

Die Anzahl der Kleingärten ist seit 1956 nahezu konstant geblieben. Der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Stadt fördert und betreut diese private Form der Gartenkultur. Mit 279 Kolonien in rund 100 Kleingärtnervereinen besitzt Hannover eine reichhaltige kommunale Kleingartenstruktur. Die meisten der Vereine setzen sich aus mehreren Kolonien zusammen und sind im Bezirksverband Hannover der Kleingärtner e.V. organisiert. Dieser vertritt die Interessen der Kleingärtner und ist Generalpächter für die auf städtischem Grund angesiedelten Kleingartenanlagen, die etwa 70 Prozent der gesamten Kleingartenfläche ausmachen.

Die gemeinschaftlichen Flächen und Einrichtungen sind öffentlich zugänglich und deren Pflege wird von den Vereinen selbst getragen. Sie sichern somit wichtige Grünverbindungen innerhalb des städtischen Freiraumsystems. Darüber hinaus bereichern ihre Veranstaltungskalender mit vielen Aktionen das kulturelle Angebot der umliegenden Stadtteile. Die Vereine bieten eine vielseitige Bandbreite an gemeinsamen Aktivitäten und individueller Entfaltung an und beschreiten dabei auch neue Wege: Multikulturelle Vereinsarbeit, Garten-Sharing, familienfreundliche Gärten und ökologische Bewirtschaftung sind nur einige Beispiele.

Eine Laube mit Vergangenheit: Zur Gründerzeit errichtet, verleiht sie einem Kleingartenhaus der Kolonie Berggarten einen ganz eigenen, nostalgischen Charakter.



Bewahrtes Gut mit nostalgischem Flair

In Hannovers Kleingartenkultur lassen sich kleine Schätze der Gartenkunst entdecken. Besonders ältere Anlagen haben durch ihre Vielgestaltigkeit und harmonisch gewachse-

nen Strukturen einen besonderen Charme. Bei vielen Vereinen existieren liebevoll erstellte Vereins-Chroniken mit interessantem Wissen über die jeweiligen Besonderheiten der Anlage. Manchmal sind es einzelne Gärten, eine schicke Laube, ein altes Vereinshaus oder gleich die gesamte Anlage, die von „der guten alten Zeit“ zeugen. Es

bedarf sicherlich Ausdauer und Engagement, sich solcher Zeitzeugen anzunehmen, denn erheblicher Aufwand kann damit verbunden sein, die Spuren der Zeit zu erhalten und erlebbar zu machen. Doch wie bei allen Dingen entschädigt auch hier der Lohn für alle Mühen, wenn sich zukünftige Generationen an der „Spurensuche“ erfreuen können!



Die Anfänge der Kolonie Annateich...



...und zu welch idyllischen Paradiesen sich die Gartenparzellen entwickelt haben.

Beispiel: Denk mal!

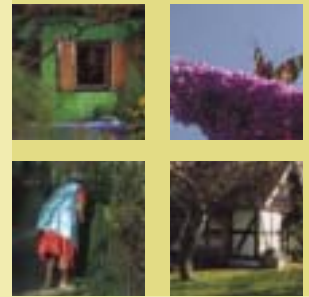
Dass Denkmalpflege und die Ansprüche heutiger Kleingärtner miteinander harmonisieren können, zeigt sich am Beispiel der Kolonie Annateich im Herrmann-Löns-Park. Hier befindet sich eine ganz besondere Kleingartenanlage, die, in den 30er Jahren entstanden, noch heute dank professioneller Unterstützung durch Planer und Architekten die Einheitlichkeit des ursprünglichen Entwurfes und dessen spannungsreiche Durchgestaltung erkennen und nachspüren lässt. Gleichzeitig wird aber auch für „moderne“ Kleingärtner genügend Spielraum zur individuellen Entfaltung geboten.

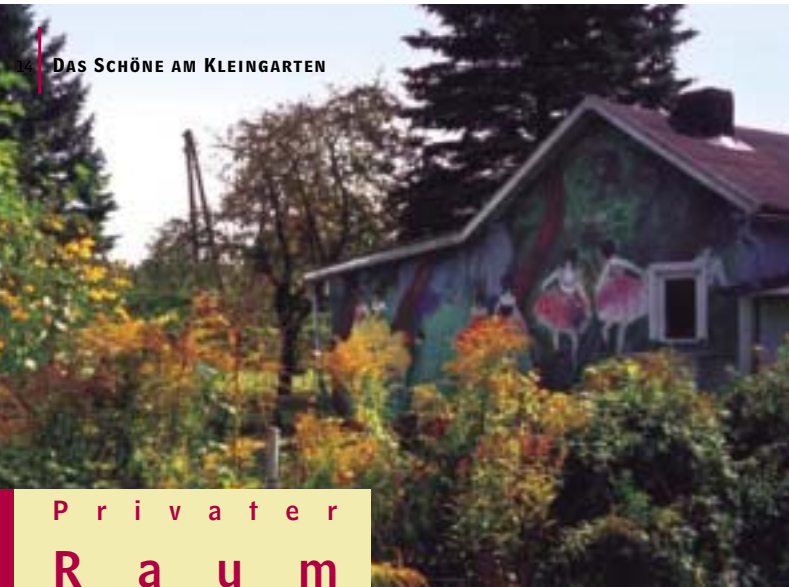


Das Schöne am Kleingarten



*Der Mensch entstammt einem Garten.
Seit er diesen verließ, hat es ihn immer wieder
bewogen, gärtnerische Ausdrucksformen für
die Sehnsucht nach dem verloren gegangenen
Paradies zu finden... Ebenso können die Gründe
für die Pacht eines Kleingartens auch ganz nahe-
liegender Natur sein. Und sei es das Bedürfnis,
die Vorteile einer Stadt nicht aufgeben zu wollen,
aber ein festes Zuhause im Grünen – sein kleines
grünes Paradies – doch zu verwirklichen.*





Privater Raum unter freiem Himmel

Der Alltag ist oft anstrengend und nervenaufreibend. Beruf, Kinder oder Haushalt lassen wenig Pausen für Entspannung. Gerade in der Stadt ist freie Zeit deshalb ein sehr kostbares Gut. Das Bedürfnis, einen Ausgleich zu unserem hektischen Tagesablauf zu finden, ist groß. Eine rettende Insel ist da für Viele der Kleingarten als private Oase, die Geselligkeit, Kontakte, Erholung und den Rückzug aus dem Alltag ermöglicht. Urlaubsstimmung kommt auf, wenn bei schönstem Sonnenschein nach der Arbeit alle Viere von sich gestreckt werden, fern von Hektik und Lärm.

Im Wohnumfeld kann man sich selten gestalterisch ausleben. Laube und Garten hin-

gegen bieten trotz mancher Vorschriften viel Freiraum für Individualität. Hier kann man sich austoben: Das Häuschen kann von innen ausgebaut werden oder einen interessanten Anstrich bekommen. Tore, Zäune, Wege, Beeteinfassungen oder ein Baumhaus für die Kinder – im Garten gibt es immer etwas zu tun. Auch bei einem knappen Budget kann mit Einfallsreichtum ein einzigartiger und wunderschöner Garten entstehen. Kreativität, Planung und bauliche Fähigkeiten sind gefragt, um Eigenes zu entwerfen und zu bauen. Doch die Mühen lohnen sich. Es entstehen Unikate, die durch die Liebe zum Detail interessanter und hübscher erscheinen als das käuflich zu erwerbende Standardprogramm.

Recyclingmaterial im Garten

Viel zu schnell werden Dinge weggeworfen, die noch brauchbar sind. Recyclingmaterial ist eine wenig genutzte, aber lohnenswerte Alternative beim Umbau der Laube oder im Garten. Das ist kostengünstig und kann gestalterisch sehr anspruchsvoll sein: So wirkt etwa ein aus gebrauchten Baustoffen abwechslungsreich angelegter Weg sehr lebhaft und gleicht einem Kunstwerk. Im Gegensatz dazu erscheint die kostenaufwändigere Variante aus dem Baumarkt eher eintönig.

Zudem hilft es, die Kosten des Kleingartens niedrig und damit auch im Hinblick auf die spätere Weitergabe sozialverträglich zu halten. Denn häufig sind die hohen Ausstat-

tungsstandards bei einer Neuverpackung ein Problem. Nicht nur aus diesem Grunde macht die Suche nach kostengünstigeren Alternativen Sinn, ist doch der Wiedereinbau gebrauchter Materialien auch unter dem Gesichtspunkt einer nachhaltigen Entwicklung anzustreben. Eine benutzte, mit Patina überzogene Oberfläche fügt sich meist perfekt in die bestehende Umgebung ein, ein Effekt, der bei Verwendung neuer Materialien oft erst nach Jahren eintritt. Auf der Suche nach den geeigneten Baustoffen kann man vielerorts fündig werden. Zum Teil sind Altmaterialien auf Baustoffhöfen zu finden oder können, nach Rücksprache, von Baustellen kostenlos mitgenommen werden. Auch Verwandte und Freunde haben manchmal etwas Brauchbares zu Hause.

Beispiel:

Mit Phantasie und Einfallsreichtum hat ein Pächter aus der Kolonie Berggarten gebrauchten Klinker für den Bau von Wegen und Hochbeeten eingesetzt. Dafür ist er im Rahmen des Wettbewerbs „Bunte Gärten“ 2001 gewürdigt worden. Die Errichtung von Stützmauern aus wieder verwendeten Ziegelsteinen erleichtert nicht nur die Kräuternernte, sie eröffnet auch neue Nutzungsebenen, verbindet verschiedene Gartenräume miteinander und lässt einen struktur- und abwechslungsreichen Garten entstehen.



Natürlich!

Der Wechsel der Jahreszeiten und die natürlichen Abläufe verleihen der Natur stets ein neues Gesicht. Wachsen und Vergehen sind auch im Kleingarten intensiv erlebbar. In einer Zeit, in der im Supermarkt immer alles zu kaufen ist – Erdbeeren im Winter, Tomaten, Gurken und Zucchini das ganze Jahr über – stellt der eigene Garten für den Stadtmenschen eine Möglichkeit dar, wieder im Rhythmus mit der Natur zu leben. Der Anbau von Obst und Gemüse eröffnet zudem die Gelegenheit, sich mehr mit der Pflanze und damit dem Ursprung unserer Nahrung

auseinander zu setzen. Durch den Verzicht von Spritzmitteln und anderen Giftstoffen schmeckt das Obst und Gemüse nicht nur besser, es ist auch wesentlich gesünder.

Viele alte Sorten geraten in unserer standardisierten und genormten Gesellschaft zudem ins Abseits. Kaum noch jemand kennt schwarze Tomaten oder hat schon mal Ufo-Kürbisse probiert. Der eigene Garten erlaubt Experimente. Alte, in Vergessenheit geratene Obst- und Gemüsesorten können so wieder ihren berechtigten Platz auf unserer Speisekarte erhalten.



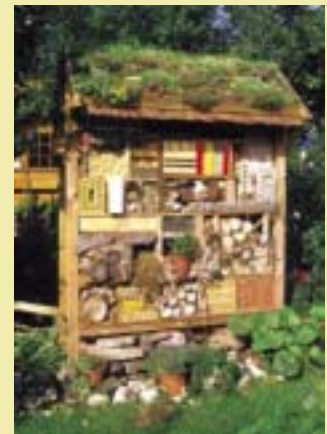
Manch Unwissender denkt bei einem naturnah gestalteten und ökologisch bewirtschafteten Kleingarten zuerst an eine ungepflegte Wildnis. Ökologisch gesinnte Gärtner sind jedoch keineswegs faul. Ein naturnah bewirtschaftetes Gemüsebeet erfordert viel Wissen über Ansprüche, Wirkung und die richtige Kombination der Pflanzen. Im Grunde ist es einfacher, zur Spritze und zu künstlichem Dünger zu greifen, als die zum Teil Jahrhunderte alten Gärtnerregeln zu beachten. In einem Öko-Gemüsebeet kann zudem die Ernte üppiger und abwechslungsreicher ausfallen. Besser schmeckt sie allemal.



Das schmeckt Schnecken gar nicht: Pflanzentipps, die den ungeliebten Gast aus dem naturnahen Garten fernhalten

- *Ysop eignet sich aufgrund seines aromatischen Geruchs ebenso wie Reihen von Bohnenkraut, Kamille und Tagetes zur Abwehr.*
- *Ein Sud aus abgekochten Fichten-, und Tannenzapfen, der auf die Beetgrenzen gegossen wird, hält Schnecken fern.*
- *Ein Spray mit 0,01 Prozent Koffein wirkt auf Schnecken wie ein Nervengift. Aufgesprüht auf die Pflanzen, schreckt es sie ab.*

Ein Hotel für Insekten – nicht nur als Nisthilfe für Insekten sondern auch als Blickfang sehr attraktiv



Eine abwechslungsreiche Bepflanzung aus heimischer Flora macht aber nicht nur uns viel Freude, auch die Tierwelt nutzt dieses Naturparadies. Igel, Schmetterlinge, Insekten, mit etwas Glück auch seltene Arten können in einem strukturreichen und vielfältigen Garten ein neues Zuhause finden.

Doch ein naturnaher Garten muss deshalb nicht offen sein für jeden. Schnecken und andere Schädlinge können auch ohne Spritzmittel und sonstige chemische Gifte aus dem Garten ferngehalten werden. Die richtige Bepflanzung, ein paar eingebaute Barrieren und eine angepasste Bodenbearbeitung halten einen Großteil der ungeliebten Gäste fern.



Viel Spaß an jungem Gemüse

Unsere Zöglinge brauchen schon von früh an Licht, Wasser, Nahrung, ein pflegendes Händchen und vor allen Dingen Zuneigung. Dies gilt nicht nur für Pflanzen in unserem Garten, auch Kinder gedeihen und entwickeln sich besser, wenn sie sich viel an der frischen Luft bewegen. Sich spielend mit der belebten und unbelebten Natur auseinander zu setzen, gehört zu ihren Grundbedürfnissen so wie Essen und Schlafen. Für viele Stadtkinder gibt es jedoch wenig natürlichen Ausgleich zur Enge der Großstadt.

So müssen sie ihre Erfahrungen zwischen stinkenden Autos und der lärmenden Hektik der Stadt in einem Umfeld sammeln, das von seiner Nutzung her oft stark eingeschränkt ist. Die Herausforderung einer natürlichen Umwelt entgeht den Kleinen dabei. Es gibt kaum Bäume zum Klettern, selbstgebaute Butzen lassen sich nirgends errichten. Und selbst noch so raffiniertes Spielzeug oder ein noch so perfekter Naturfilm können nicht die Erfahrungen und Erlebnisse ersetzen, die sie mit Tieren, Naturmaterialien oder -elementen selbst sammeln.



Bei der Anlage eines kindergerechten Gartens sollten Bereiche mit flexiblen Naturmaterialien eingerichtet werden. Kinder brauchen kleine, unterteilte Räume, Nischen mit beispielbaren Naturmaterialien wie z. B. Sträuchergruppen, schnell wachsende Weidenhecken und Gräserwiesen.

Folgende Pflanzen sind als Erlebnis-, Spiel- und Bastelmaterial besonders gut geeignet:

- **Klettern**
Apfel-, Birnen-, Kirsch- und andere Obstbäume... (dabei Stammbüsche statt Hochstämme pflanzen)
- **Sich verstecken**
Spiegelbüsch aus Weiden, Fiederspiere, Hasel, aber auch robuste Sträucher wie Weigilien, Deutzien und Forsythien...
- **Rollenspiele und Basteln**
Nüsse, Früchte, Zieräpfel, sowie Blüten, Blätter und Samenstände von Wildrosen, Ahorn-Arten, Weiden, Schneebeere, Blasenspiere, Waldrebe, Lampionblume...
- **Schmecken und Riechen**
Früchte und Kräuter wie z.B. Lavendel, Duffjasmin, Holunder, Beeren, Waldmeister, Rosen...



Glücklich können sich die Kinder schätzen, deren Eltern oder Großeltern einen Kleingarten besitzen. Denn der Garten bietet Platz zum Klettern, Austoben und zum Spielen. Die Kleinen können ihrer Phantasie nachgehen, wenn sie sich zwischen Sträuchern ihr eigenes kleines Haus errichten oder aus Sand und Wasser ganze Landschaften entstehen lassen.

In einer Gartenkolonie brauchen Eltern keine Angst vor dem heranrollenden Verkehr zu haben. Für unsere Kleinen ist das gut, denn hier können sie sich freier und unbeschwerter bewegen. Der Garten ist für die ganze Familie ein Anlaufpunkt. Hier treffen sich Jung und Alt. Ist auch das generationenübergreifende Wohnen aus der Mode, in einem Kleingarten kann die ganze Familie wieder zusammenkommen und das Vergnügen und die anfallende Arbeit teilen.



**Beispiel:**

In Hannovers Kolonien gibt es zahlreiche Aktivitäten für Kinder, etwa den beliebten Laternenumzug im Herbst. Die Kolonie Hahnenburg in Bemerode hat erst kürzlich einen liebevoll gestalteten Außenbereich eingeweiht: Das NEST. In eigener Leistung haben die Vereinsmitglieder eine Anlage mit Wasserspiel, Tastlehrpfad, Feuerplatz, Matsch- und Sandbereich geschaffen. Dank des intensiven Engagements der Vereinsmitglieder soll zukünftig eine feste Kindergruppe entstehen, in der die Kinder täglich draußen betreut spielen können.

Ein weiteres positives Beispiel kommt aus Hildesheim. Dort nutzt ein Kindergarten einen Kleingarten als Außenbereich. Mit dem Effekt, dass neben den Kindern auch deren Eltern mit den Vorzügen eines Kleingartens vertraut werden.



In guter Gesellschaft

Wer sich in seiner Freizeit gerne an der frischen Luft aufhält, sich gemeinschaftlich engagieren oder einfach nur nette Menschen treffen möchte, ist in einem Kleingärtnerverein gut aufgehoben. Denn mit dem eigenen Garten ist man Teil einer großen Gemeinschaft, die vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bietet. Neben den allgemeinen Pflichten ist ein umfangreiches Freizeitangebot für alle Altersgruppen Hauptbestandteil der Vereinsarbeit. An Wochenenden werden Seminare zu speziellen Themen wie „Naturnahe Gartenbewirtschaftung“ oder „Gärtnern mit dem Mond“ angeboten. In vielen Vereinen gibt es Seniorengruppen, die sich regelmäßig zum

gemeinsamen Kaffeemittag treffen, oder Kinder- und Jugendgruppen, die die Kleinen mit Spaß ans Gärtnerheranführen.

Die Arbeit der Vereine richtet sich aber nicht nur nach innen. Die Kolonien ziehen auch die Anwohner der umliegenden Stadtteile an und sind integraler Bestandteil des Stadtlebens. Den öffentlich zugänglichen Gemeinschaftsflächen kommt eine hohe Bedeutung zu. Sei es der Naturlehrpfad für die Besucher, der Bauerngarten, der allgemein zur Verfügung stehende Grill- oder Spielplatz sowie das Vereinshaus, das bei Festen nicht nur von Mitgliedern gepachtet werden kann. Die jährlich wiederkehrenden Veran-



staltungen gehören selbstverständlich zum Freizeitangebot der Stadtteile und stehen jedem Besucher offen. In den letzten Jahren öffneten zudem Kleingärtner im Rahmen der Initiative „Die Offene Pforte“ in Hannover ihre Gärten allen Interessierten.

Jeder Verein ist jedoch nur so gut wie seine Mitglieder. So beklagen die Kleingärtner, wie auch andere gesellschaftlichen Gruppierungen, einen Rückgang des allgemeinen Engagements. Umso wichtiger ist es, dass die Vereine mit neuen Ideen herkömmliche Wege verlassen und mit frischem Wind Lust auf Gärten machen. Es gibt zahlreiche Vereine, die den Puls der Zeit fühlen und sich

auf veränderte Bedürfnisse der Mitglieder einstellen: Mit kleineren Gärten für Gärtner mit schmalem Geldbeutel, mit Umbau der Anlage unter ökologischen Gesichtspunkten und mit Erstellen neuer Gemeinschaftsflächen.

Wer dennoch davor zurückschreckt den Schritt in die nächste Kolonie zu wagen, mit der Befürchtung, die Gartenarbeit könnte ihn überfordern, pachtet das Stück Land z.B. gemeinsam mit Freunden oder Bekannten. Denn was in Wohngemeinschaften und bei dem Modell des Teilautos in Hannover schon seit längerem funktioniert, ist ebenso gut auf den Kleingarten zu übertragen. Und



Vereinsmitglieder reparieren den Weg. In Gesellschaft geht's schneller von der Hand! Die Pflege der öffentlichen Wege und Flächen ist Vereins-sache, Spaß und Geselligkeit müssen dabei nicht auf der Strecke bleiben...



Schon mal darüber nachgedacht?

Auch Gruppen oder Vereine können einen Kleingarten anmieten. Mit dem Kinder-spielkreis, dem Seniorentreff, einem Kirchenverein oder der Sportgruppe lässt sich zusammen eine Parzelle pachten. Eventuell stellen Kleingartenvereine auch leerstehende Gärten für die Zwischennutzung zur Verfügung. So kann ausprobiert werden, ob sich ein Kleingarten für die Gruppe eignet.

Beispiel:

Einige Vereine, so beispielsweise die Tiefenriede e.V. in der Südstadt, haben Garten-patenschaften eingerichtet. Jeder neue Gartenbesitzer bekommt im ersten Jahr einen erfahrenen Gärtner an die Hand, einen „alten Hasen“, der einem mit praktischen Tipps bei der Gartenarbeit zur Seite steht, aber auch weiß, welches Gartenfest auf keinen Fall verpasst werden darf.



Kolonihage

Дачные Участки

Z a h r á d k a

B a s ç e

siirtolapuutarha

Kleingarten

K o l o n i h a v e

V o l k s t u i n d e r s

jardin familiaux

Z a h r e i d k a

z á h r a d k a

allotment garden

K o l o n i t r ä d g a r d a r

Weitgereist

Der Lavendel stammt aus dem sonnigen Südfrankreich, die Fuchsie aus Süd- und Zentralamerika und der Kiwistrauch ist ein Mitbringsel aus dem fernen Neuseeland. Ohne es zu wissen, hegen und pflegen wir viele Exoten in unseren Gärten. Weit verbreitet ist die Annahme, dass Kleingärten ein deutsches Phänomen sind. Sicherlich werden manche der hiesigen Kleingärten nach „typisch deutscher“ Eigenart genutzt und gepflegt; doch das Bedürfnis, auf der eigenen Parzelle Zwiebeln, Kartoffeln oder Schnittblumen anzubauen, ist auf der ganzen Welt zu finden, wo die dichte Bebauung der Städte weder ein eigenes Haus noch Garten zulassen.

In Hannover leben rund 76.500 Migranten, das entspricht etwa 15 Prozent der Einwohner. Somit wundert es nicht, dass von den rund 20.000 Gärten mittlerweile fast 1.500 von ausländischen Mitbürgern gepachtet werden. Insgesamt sind Menschen aus 42 Nationen unter Hannovers Kleingärtnern zu finden. Die meisten stammen aus Polen, der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien sowie Spanien und Italien.

Für viele bedeutet der hier gepachtete Garten ein Stück wiedergewonnene Heimat, haben sie doch dort meist schon Land bewirtschaftet und sich selbst versorgt. Anders als bei den Deutschen sind für viele

Migranten Anbau und Selbstversorgung entscheidende Gründe für die Pacht einer Gartenparzelle.

In Kleingärten kann soziale Integration praktisch gelebt werden. Viele Menschen mit anderer Herkunft fühlen sich oft noch nach Jahren fremd und haben kaum Kontakte zu Deutschen. Der Schrebergarten ist eine Möglichkeit, die auf beiden Seiten bestehenden Vorurteile abzubauen. Das Zusammenleben in der Kolonie bietet dazu eine Chance, da das gemeinsame Interesse „Garten“ gegeben ist.

Über den Gartenzaun hinweg ist der erste Kontakt schnell hergestellt. Man tauscht Tipps aus oder trinkt in den Lauben zusammen einen Wein oder ein Bierchen. Dabei gibt es viel voneinander zu erfahren und zu lernen. Welche Pflanzen lassen sich hier anbauen, welche Hausmittel und Tricks kennt der andere? Vielerlei Exoten können mit dem richtigen Wissen großgezogen werden. Auberginen, Paprika, Rizinus und Melonen wachsen mit etwas Glück und der richtigen Pflege auch bei uns.

Beispiel:

Eine moderne Form des traditionellen „Klostergartens“ hat die buddhistische Pagode in Mittelfeld gewählt. Zwei vietnamesische Mönche pachten seit Herbst 2002 einen Garten im Kleingärtnerverein Wüfel e.V.. Neben einer liebevoll gestalteten Laube soll ein Kräutergarten mit exotischen Gewächsen angelegt werden und als Ort der Ruhe dienen. Der Verein freut sich über die neuen Mitglieder. Mit rund 17% ist der Anteil ausländischer Mitglieder hier überdurchschnittlich hoch. Die bunte Mischung bereichert die Vereinsarbeit. So sind alle gespannt auf das Zusammenleben mit den neuen Nachbarn aus Vietnam, denn nicht nur bei der Gartenarbeit auch bei gemeinsamen Kochabenden wollen sich die unterschiedlichen Nationen in Zukunft näher kommen.



Von wegen „typisch deutsch“ – Kleingärtner auf europäischer Ebene
 Wenig bekannt ist ein internationaler Zusammenschluss von Kleingärtnern. Das in Luxemburg ansässige „Office International du Coin de terre et des Jardins Familiaux“ – übersetzt „Zusammenschluss der Kleingärtnerorganisationen“ – vertritt bereits seit 1926 die Interessen der Kleingärtner auf europäischer und internationaler Ebene.

Heute gehören dieser Vereinigung 15 europäische Verbände an – so auch der Bundesverband deutscher Gartenfreunde e.V.. Ihre vordringliche Aufgabe ist es, die Idee des Kleingartenwesens in alle Länder weiterzutragen, besonders dorthin, wo die Kleingartenbewegung noch in ihren Anfängen steckt. Ebenso wichtig ist es, die einzelnen Verbände gegenüber ökologischen Belangen zu sensibilisieren und sie zur Teilnahme an der lokalen Agenda 21 zu bewegen.

Tip:

Die Gartenordnung der Stadt Hannover wurde in mehrere Sprachen übersetzt (z.B. russisch und türkisch) und ist direkt über den Fachbereich Umwelt und Stadtgrün oder die Vereine zu beziehen.



Tabouleh

PETERILIEN-MINZE-SALAT
 REZEPT AUS ISRAEL
 ZUTATEN FÜR VIER PERSONEN
 100g FEINES BULWUR
 75g BRUNNENKREBSELN
 3 FEINE, AROMATISCHE TOMATEN
 4 KLEINE, KNACKIGE GURKEN
 1 BUND FLAT PETERILIE
 1 BUND FRISCHE MINZE
 4 EL ZITRONENSAFT
 2 EL OLIVENÖL, KASTORENÖL
 SALT, FRISCH GEWÄHLTER
 SCHWARZER PEFFER

FRISCHE MINZEN IN HAAREL
 SCHNITTEN UND DABEI EIN FEIN
 ABSCHEFFEN LÄSSEN. TOMATEN UND
 DIE HERRSCHEN GURKEN IN KLEINE
 WÜRFEL SCHNITTEN. PETERILIE –
 ZWISSELN, PETERILIE UND
 PEFFERWURDE FEIN HAAREN.
 DAS SAUCE ERHANGEN MIT DEM
 ZITRONENSAFT UND DEM OLIVENÖL
 VERMISCHEN. DIE SAUCE UND
 PEFFER, KRÄUTER WÜRZEN UND
 DEN FEISCHEN SALAT FÜR DEN
 HERRSCHEN FÜR ETWA 10 MINUTEN
 SALT FÜRZEN UND DURCHSIEHEN
 LÄSSEN.

In Besitz nehmen

Einen Kleingarten zu pachten, will gut überlegt sein. Wer nicht schon durch Familie oder Freunde Erfahrungen mit „Freud und Leid“ des Gärtnerns gesammelt hat, sollte sich im Vorfeld einige selbstkritische Fragen stellen: Bin ich gerne draußen und habe ich Lust auf die stetige Pflege und die damit verbundene Gartenarbeit? Reicht meine Freizeit für die Anforderungen aus, die der Garten an mich stellt? Möchte ich mich in einen Verein integrieren? Lautet die Antwort überall „Ja“, kann es losgehen.

1. Wo soll mein Gärtchen liegen? Wo finde ich mein Gartenglück?
 Es ist wichtig, einen Garten zu finden, der zu einem passt. Die Nähe zur Wohnung sollte dabei ebenso Auswahlkriterium sein wie die Tatsache, dass man sich im zugehörigen Verein wohl fühlen muss. Wer sich noch nicht in Hannovers Kolonienlandschaft auskennt, dem können der Fachbereich Umwelt und Stadtgrün oder der Bezirksverband weiterhelfen. (Einen praktischen Überblick bietet die Karte auf Seite 38)



2. In Augenschein nehmen

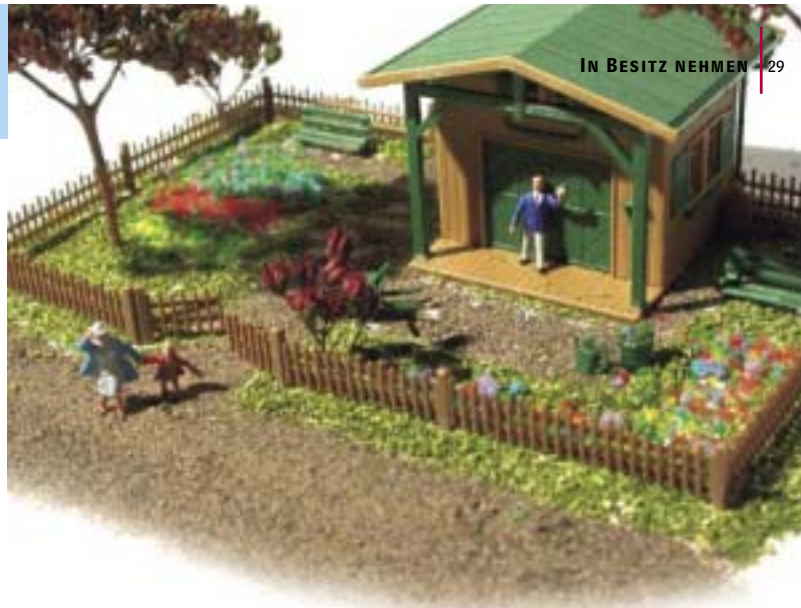
Ein erstes Treffen vor Ort bietet die Gelegenheit, die ausgewählte Kolonie in Augenschein zu nehmen und sich über den Verein zu informieren. Die Verfügbarkeit von freien Gärten in Hannover ist von Kolonie zu Kolonie sehr unterschiedlich. Generell gibt es kaum noch lange Wartelisten und oftmals können schon beim ersten Termin freie Gärten besichtigt werden. Die Größe der Gartenparzellen kann variieren. Steht weniger Freizeit zur Verfügung, sollte die Wahl aus Gründen des Pflegeaufwands auf einen kleineren Garten fallen.

3. Was zählt – Mitgliedschaft und Pacht

Wer einen Kleingarten pachten möchte, wird zunächst Mitglied im zugehörigen Verein, wofür eine einmalige Aufnahmegebühr anfällt (rund 50 bis 100 Euro). Über den Verein kann dann ein Pachtvertrag mit dem Bezirksverband abgeschlossen werden. Die jährliche Pachtgebühr beträgt zur Zeit 0,39 Euro pro Quadratmeter. Bei einem Garten mittlerer Größe mit 300 Quadratmetern sind das zum Beispiel 117 Euro Pacht im Jahr.

Hinzu kommt ein jährlicher Mitgliedsbeitrag, der je nach Verein variiert (40 bis 100 Euro). Hier können neben Verbandsbeiträgen (für Bezirks-/Landes-/Bundesverband) sowie den Kosten für Pflege und Unterhaltung der Gemeinschaftsflächen auch Umlagen etwa für Vereinsfeste in die Mitgliedschaft mit einfließen.

Weiterhin entstehen Versicherungskosten, denn Verein und Mitglieder sind automatisch gegen die Risiken von Unfall, Feuer und Diebstahl sowie gegen die Folgen der Haftpflicht (zum Beispiel bei Vereinsfesten) abgesichert. Gesonderte Beiträge können gegebenenfalls durch Strom- und Wasserverbrauch (falls Anschluss vorhanden) sowie eine Aufnahmegebühr in Stromgemeinschaften anfallen oder es ist im Einzelfall eine Zahlung für nicht geleistete Gemeinschaftsarbeiten zu entrichten. Insgesamt kann mit einem durchschnittlichen finanziellen Aufwand von etwa 200 bis 300 Euro im Jahr gerechnet werden.

**4. Ein Garten wechselt seinen Besitzer**

Ist der richtige Garten gefunden, muss dieser vom Vorpächter übernommen werden. Dazu fallen einmalige Übernahmekosten an. Sie können zwischen 500 und 6.000 Euro liegen und richten sich nach Größe und Zustand von Garten und Laube. Der Wert eines Gartens wird von einem Schätzer des Bezirksverbandes bereits bei Aufgabe durch den vorherigen Besitzer ermittelt. Verfügt der Garten über Strom- und Wasseranschluss, kann in diesem Fall an den Vorpächter ein weitere Abstandspauschale fällig werden (etwa um die 600 bis 1000 Euro). Letztlich findet sich aber für jeden Geldbeutel der passende Garten!

5. Ein Gärtchen sein Eigen nennen

Wenn alles Vertragliche geregelt ist, kann im Garten losgelegt werden. Viele Geräte oder auch Pflanzen können vom Vorpächter nach Absprache übernommen werden. Es ist wichtig, zunächst die Eigenarten des Gartens kennen zu lernen. Erst im Laufe einer Vegetationsperiode kann man sehen, was der Boden in sich trägt, wie es um Sonne und Schatten sowie die Bodenbeschaffenheit steht oder von wo der Wind in den Garten bläst. In der Regel haben bereits die Nachbarn Erfahrungen mit den Eigenheiten des Geländes, der Wuchskraft verschiedener Pflanzen und den Problemen mit bestimmten Schädlingen gesammelt und können hilfreiche Tipps geben.

Gesetz (t) den Fall...

„Gegen Paragraphen ist kein Kraut gewachsen“ – auch nicht im Kleingarten. Allerdings geht es nicht ohne Regelungen, von denen die wichtigsten hier kurz erläutert werden. Wer noch umfassendere Informationen sucht, findet sie beim Bezirksverband, dem Fachbereich Umwelt und Stadtgrün oder erhält sie direkt vor Ort.



Fair Play gilt nicht nur im Sport, sondern auch in Hannovers Kleingärtnervereinen und ihren Kolonien. Auch jenseits des eigenen Zaunes sind Regeln wichtig. Denn diese dienen nicht nur dem internen Frieden, sondern auch dem Bestand der Kolonie und ihrer Akzeptanz bei den Bürgern ringsum. Die Regeln sind festgelegt in verschiedenen Gesetzen und Verordnungen. Dazu gehören:

Das Bundeskleingartengesetz (BKleingG)

Seit April 1983 gibt es das Bundeskleingartengesetz. Es löste das unübersichtliche, aus vielen Einzelgesetzen, Erlassen und Verordnungen bestehende Kleingartenrecht ab. Das ist wichtig, denn erstmalig entstand eine Grundlage, die bundesweit und einheitlich den Bestand von Kleingartenanlagen absichert. Diese müssen in der Bauleitplanung berücksichtigt und anschließend in Bebauungsplänen als „Dauerkleingärten“ festgesetzt werden. In Hannover sind auf diese Weise über 90 Prozent der Kleingartenanlagen gesichert. Außerdem besitzen alle Pachtverträge von Kleingartenanlagen generell eine unbefristete Laufzeit.

Das hat wenig mit kleingärtnerischer Spießigkeit zu tun: schön gestaltete Hecken-einfassungen – nach der Gartenordnung auf Sichthöhe begrenzt – bestimmen das typische Bild einer Kleingartenkolonie. Sie ermöglichen den Plausch über den Gartenzaun, geben den Blick frei auf gärtnerisches Schaffen und die Kreativität des Nachbarn und verschaffen Sicherheit: Ist man selbst nicht anwesend, können die Nachbarn ab und zu mal ein Auge auf den Garten und die Laube werfen.

Die Gartenordnung

Um das Mit- und Nebeneinander in einer Gartenkolonie friedlicher zu gestalten, gibt es die Gartenordnung. Sie ist vom Bezirksverband Hannover der Kleingärtner für die ihm angeschlossenen Vereine beschlossen. An sie haben sich alle Kleingärtner zu halten, da sie fester Bestandteil jedes Kleingartenpachtvertrages ist. Die Gartenordnung ist wichtig, denn sie regelt nicht nur

- die Nutzung und Bewirtschaftung der Parzelle, sondern auch
- das Verhältnis des Kleingartenpächters zum Verein und welche Rechte und Pflichten er gegenüber seinen Nachbarn hat.

Hier kann also jeder nachlesen, was für das Leben in einer Gartengemeinschaft zählt.

Die Richtlinien

Neben Gesetz und Ordnung gibt es verschiedene Richtlinien, die das Leben in Kleingärten erleichtern.

Da ist zunächst die „Richtlinie für die Errichtung von baulichen Anlagen in Kleingartenanlagen“ der Landeshauptstadt Hannover. Mit ihr ist die bauliche Nutzung der Kleingartenparzelle geregelt. Der Pächter hat viel Spielraum, seine Laube zu gestalten. Doch alles muss im Rahmen bleiben – wer 400 Quadratmeter Garten hat, kann dort nicht eine kleine Villa mit 200 Quadratmetern Grundfläche errichten, da Lauben inklusive überdachtem Freisitz nicht größer als 24 Quadratmetern sein dürfen. Beim Errichten oder Verändern einer Gartenlaube ist auf jeden Fall ein Bauantrag zu stellen. Die Genehmigung wird über den zuständigen Verein beim Bezirksverband beantragt, wo

auch die Unterlagen erhältlich sind und zusammen mit einer Bauzeichnung eingereicht werden. Das Okay (die „Baubabnahme“) gibt ebenfalls der Bezirksverband, der bei einer Besichtigung prüft, ob eventuelle Auflagen erfüllt wurden.

Eine weitere wichtige Richtlinie ist die „Richtlinie zur Ermittlung einer angemessenen Entschädigung beim Pächterwechsel“ (Bewertungsrichtlinie). Wer seinen Kleingarten aufgeben muss (Wohnungswechsel, Krankheit o.ä.), hat Anspruch auf eine angemessene Entschädigung. Diese wird ausgezahlt, sobald der Garten neu verpachtet ist. Der Wert eines Gartens wird durch einen unabhängigen, vom Bezirksverband geschulten Schätzer auf Grundlage der in den Richtlinien aufgeführten Bewertungshöchstgrenzen ermittelt (maximal 400 Euro pro 100 Quadratmeter Garten und maximal 100 Euro pro einem Kubikmeter Laube). Bei dieser Schätzung werden unter anderem folgende Punkte bewertet:

- die Gartenlaube

- die Bepflanzung des Gartens mit Zier- und Obstgehölzen, Stauden und Zwiebelpflanzen
- angelegte Wege und Sitzflächen
- Kompostsilos
- Gartenzäune
- Ausstattungselemente wie Brunnen, Pergolen oder Spielgeräte

Bestehende Mängel wie überalterter Baumbestand oder eine renovierungsbedürftige Laube können den Schätzwert mindern. Zudem werden extravagante Ausstattungen von Lauben oder besonders teure Gehölze mit Liebhaberwert nicht berücksichtigt. Es gelten einfache Standards, denn Kleingärten haben auch eine sozialpolitische Funktion. Sie dienen nicht der Gewinnerzielung oder Spekulation.

Tipp:

• auf der Hannover-Seite im Internet gibt es unter „Kleingartenkultur“ die wichtigsten Gesetze und Richtlinien zum Herunterladen.

Beispiel:

Ein Pächter der Kolonie Tiefenriede weiß den Vorteil einer umweltbewussten Energieversorgung zu nutzen. Die Kolonie ist nicht an das Stromnetz angeschlossen, der pfiffige Gärtner wollte aber dennoch nicht auf abendliche Beleuchtung, eine Kochmöglichkeit oder eine elektrische Wasserpumpe verzichten. Nach den „Richtlinien für die Errichtung von baulichen Anlagen in Kleingartenanlagen“ ließ sich dieser Wunsch mit Hilfe zweier Solar-Module erfüllen. Auch bei schlechtem Wetter ist aufgrund der richtigen Dimensionierung und Auslegung der Anlage genügend Strom im Akku gespeichert. Einer frisch aufgebrühten Tasse Tee oder Kaffee muss somit nichts mehr im Wege stehen.



Nachwuchs

Die Beispiele der vorliegenden Broschüre zeigen

anschaulich, dass Kleingärten viel zu bieten haben:

Sie sind bunt und lebendig, sozialverträglich

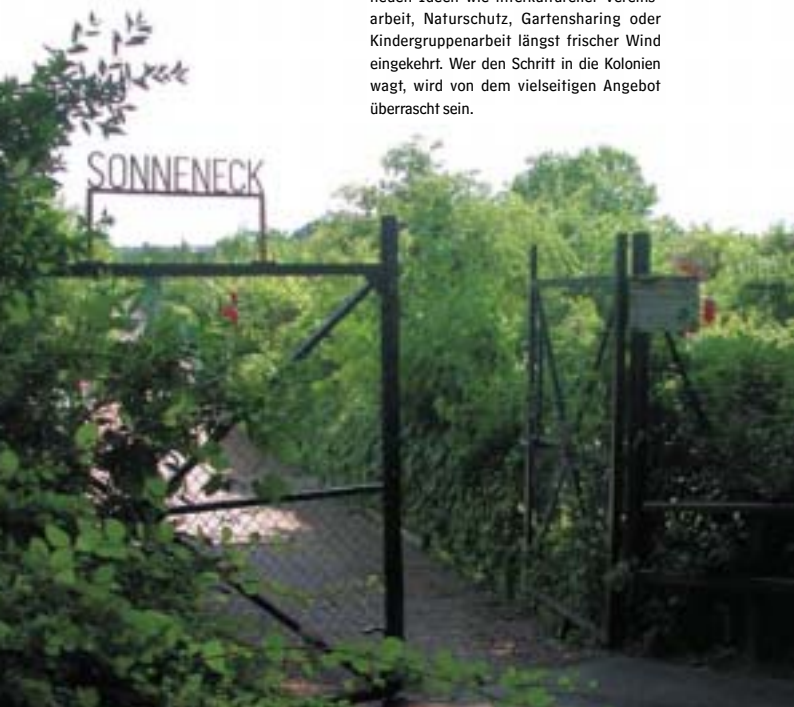
und für jeden offen. Dennoch ist Nachwuchs in

Hannovers kleinen Gärten derzeit gefragt.

Mit Blick auf die Geschichte wundert dieser Umstand; denn seit über 100 Jahren sind die Kleingartenanlagen ein wesentliches Kulturgut der Stadt. Zwar haben sich die Lebensumstände gewandelt, doch die Sehnsucht nach Licht und frischer Luft, einem eigenen Stück Grün ist geblieben. Viele Menschen zieht es heute auf's Land. Hier kann der Kleingarten eine Alternative bieten, da er die Vorteile des Stadtlebens mit dem Wunsch nach einem individuellen Rückzugsort im Grünen vereint.

Damit die Kleingärten wieder ins allgemeine Bewusstsein rücken, ist es wichtig, dass sich die Vereine noch stärker als bisher nach außen öffnen. Nur eine breite Öffentlichkeit, die den Wert dieser Gärten kennt und schätzt, sorgt sich um den Fortbestand von Hannovers Kleingartenkultur. Letztendlich liegt es am Engagement jedes einzelnen Mitglieds, die zukünftige Richtung des Kleingartenwesens mitzubestimmen und die positiven Ansätze fortzuführen.

Kleingärten sind besser als ihr Image. Wie in allen gesellschaftlichen Bereichen, so hat sich auch im Kleingartenwesen ein Wertewandel vollzogen. Gartenzwerge, geharkte Wege, gerade Hecken und engstirnige Vorstände – dieses einseitige Bild ist längst überholt. Sowohl die Vereine als auch der Bezirksverband und die Stadtverwaltung beschreiten neue Wege und reagieren auf die veränderten Ansprüche heutiger Kleingärtner. So ist in den meisten Kolonien mit neuen Ideen wie interkultureller Vereinsarbeit, Naturschutz, Gartensharing oder Kindergruppenarbeit längst frischer Wind eingekehrt. Wer den Schritt in die Kolonien wagt, wird von dem vielseitigen Angebot überrascht sein.



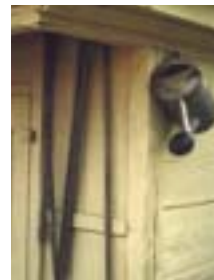
Rund um den Klein Garten

Wer Fragen hat oder nach Informationen rund um das

Thema (Klein-) Garten sucht, findet in diesem Kapitel eine

Auswahl nützlicher Adressen, Links, Buchtipps sowie interes-

sante Veranstaltungen und Wettbewerbe zusammengestellt.



Nützliche Adressen A-Z

Bezirksverband Hannover der Kleingärtner e.V.
Gottfried-Keller-Str. 28/30
30655 Hannover
Tel: 0511 | 699718
Fax: 0511 | 6965732

BUND (Landesverband Niedersachsen)
Göbenstrasse 3a
30161 Hannover
Tel: 0511 | 96569 - 0
Fax: 0761 | 88595 - 90

Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.
Platanenallee 37
14050 Berlin
Tel: 030 | 3020 71 - 40 / - 41
Fax: 030 | 302071 - 39
www.kleingarten-bund.de
www.gartenfreunde.de/niedersachsen
Landesverband Niedersachsen
Dachverband der Kleingartenvereine, bietet neben Schulungen von Fachberatern für Natur- und Umwelt eine Reihe weiterer interessanter Schulungen für Mitglieder

Deutsches Kleingärtnermuseum
Aachener Str. 7
04109 Leipzig
Tel: 0341 | 2111194
Fax: 0341 | 2618697
e-mail: Kleingaertnermuseum@t-online.de
Dieses Museum befindet sich in einem der ersten Kleingartenvereinhäuser Leipzigs

Fachbereich Umwelt und Stadtgrün der Landeshauptstadt Hannover
Langensalzastr. 17
30169 Hannover
Tel: 0511 | 168 - 43838
Fax: 0511 | 168 - 43976
e-mail: 67.30@hannover-stadt.de

Auf der Hannover-Seite im Internet (unter www.hannover.de über den Suchbegriff „Kleingartenkultur“) erhält man einen schnellen Überblick über die Kleingärten und Kleingartenvereine der Landeshauptstadt. Neben einer Kartenübersicht mit Informationen findet man hier den zugehörigen Verein zur jeweiligen Kolonie und den zuständigen Ansprechpartner.

Internationaler Verband der Kleingärtner:

„Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux a.s.b.l.“

20, Rue de Bragance

L - 1255 Luxembourg

Tel: 0035 (0) 2 | 453231

Fax: 0035 (0) 2 | 453412

Internet: <http://www.jardins-familiaux.org>

e-mail: office-international@jardins-familiaux.org

Europäischer Dachverband der

Kleingärtnerorganisationen

Schreberjugend Hannover e.V.

Geschäftsstelle

Haus der Jugend

Maschstr. 24

30169 Hannover

Tel: 0511 | 882484

Die Schreberjugend bietet allen Heranwachsenden einen eigenständigen Verein, der ihre Interessen vertritt und gemeinsame Aktionen organisiert.

Ins Netz gegangen

- www.guese.de
Pflanzen-Lexikon
- www.gartenlinksammlung.de
Umfassende Sammlung div. Themen rund ums Gärtnern
- www.imgarten.ch
die Web-Site für Gartenfreunde mit Tauschbörse!
- www.gartenfreunde.de
hier gibt's (fast) alles rund um den (Klein)Garten
- www.regionsolar.de
Umfassende Informationen zur Solartechnik/Förderung/Firmen für die Region Hannover

Anregendes zum Schmökern

- „Altes Gärtner-Wissen wieder entdeckt“ von Inga-Maria Richberg blv-Verlag, München 2001
- „Basic gardening – Alles was man braucht, damit's schnell grünt & blüht“ von Sybille Engels u. Veronika Goldstück Verlag Gräfe & Unzer, München 2002
- „Der Gartenplaner“ Bücherreihe vom Christian Verlag: „Küchen- und Kräutergärten schön gestalten“, „Gärten – planen, entwerfen, kalkulieren“...
- „Do it yourself“ Bücherreihe vom Compact-Verlag „Selbst Kletter-, Rank- und Spaliergerüste bauen“ sowie „Selbst Brunnen, Wasserspiele und Bäche bauen“...
- „Ein Jahrhundert Kleingärten in Hannover – eine Bereicherung der Stadtlandschaft“ von Joachim Wolschke-Bulmahn, Hannover 1999
- „Gartenjahr für Einsteiger“ von Joachim Mayer Gräfe-Unzer-Verlag, München 2001
- „Gartenlust“ Bücherreihe vom Callwey-Verlag: „Familiengärten“, „Naturnahe Gärten“, „Gräsergärten“, „Jahreszeitengärten“, „Duftende Rosen“, „Gärten in Blau“...
- „Gartenparadiese für Kinder“ von Clare Mathews Franck-Kosmos-Verlag, Stuttgart 2002

- „Garten Plus“ Bücherreihe vom blv-Verlag: „Kräuter“, „Gemüse“, „Duftpflanzen“, „Gärtnertricks aus alter Zeit“...
- „Garten-Rezepte“ Bücherreihe vom blv-Verlag: Küchengärten, Blumenbeete,...
- „Schrebergärten“ von Jörg Albrecht Verlag Westermann, Braunschweig 1989

Fachzeitschriften/Broschüren

- „Der Fachberater“ vom Bundesverband Deutscher Gartenfreunde herausgegeben, vierteljährlich erscheinend
- „Der KleinGarten“ Mitgliederzeitschrift für die Landesverbände des Kleingartenwesens, monatlich erscheinend
- „Garten und Familie in Hannover“ monatliche Mitgliedszeitung vom Bezirksverband Hannover der Kleingärtner e.V.
- „Grüne Schriftenreihe“ Schriftenreihe des Bundesverband-Deutscher Gartenfreunde e.V., zu zahlreichen Themen wie z.B.: „Kleingärten – Erlebnisräume für Kinder“, „Im Gespräch bleiben“, „Kleingärtner in sozialer Verantwortung“

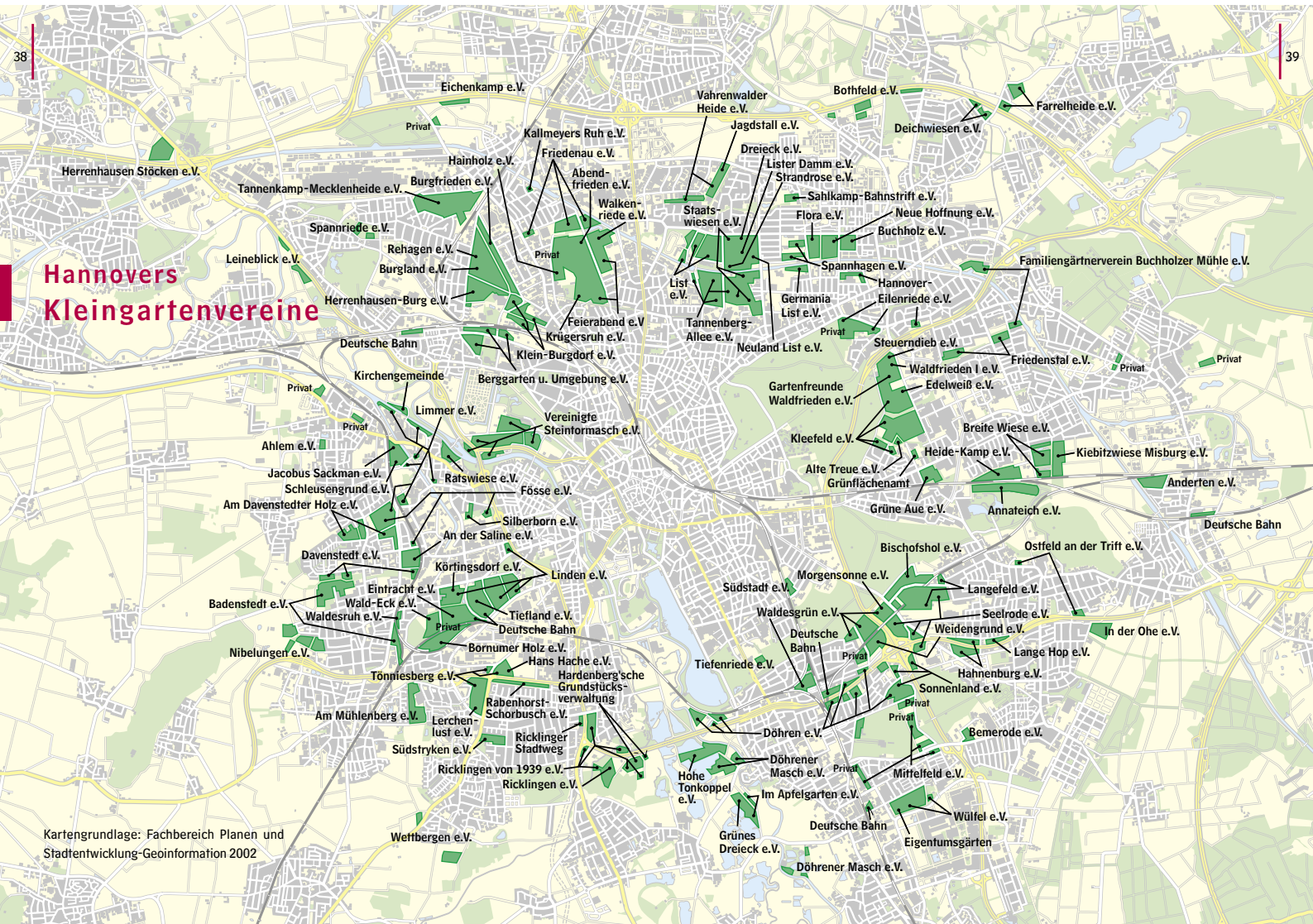
Veranstaltungen

- „Die Offene Pforte“ – Gärten in und um Hannover Bürgerinnen und Bürger öffnen für Besucher ihre Gärten (auch Kleingärten) zwecks Austauschs – hier kann sich jeder beteiligen! Nähere Informationen erhalten Sie über den Fachbereich Umwelt und Stadtgrün Hannover.

Wettbewerbe

- „Bunte Gärten“ – Hannover Dieser Wettbewerb wird von der Landeshauptstadt und dem Bezirksverband aus- gelobt und findet jedes Jahr unter einem anderen Motto statt. Ziel ist die Förderung natur- & umweltgerechter Gestaltung und Bewirtschaftung, die Stärkung der städtebaulichen, soziologischen und öko- logischen Bedeutung sowie die Anerken- nung der Qualität individuell gestalteter Kleingärten. Teilnehmen können sowohl einzelne Gärten als auch Kleingartenan- lagen.
- Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“ Alle zwei Jahre lobt das Bundesministe- rium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Deutscher Gartenfreun- de e.V. einen Wettbewerb aus, der das Verständnis der Öffentlichkeit für das Kleingartenwesen fördern soll. Teilnehmen können nur Kleingartenanlagen.





Landeshauptstadt

Hannover

Der Oberbürgermeister

Fachbereich

Umwelt und Stadtgrün

Konzept und Text	Sonja Griebenow, Elke Schwägerl
Redaktion	Silke Beck, Klaus-Dieter Bonk, Ralf Sonnenberg, Claudia Wollkopf
Abbildungen	Fachbereich Umwelt und Stadtgrün Fachbereich Planen und Stadtentwicklung-Geoinformation, Ina Frey, Sonja Griebenow, Herbert Matthies, Michael Niederstrasser, Elke Schwägerl, Thomas Schrader
Gestaltung	fischhase Information und Gestaltung GbR www.fischhase.de
Druck	Druckerei Pinkvoss
Stand	November 2003
Weitere Informationen	Landeshauptstadt Hannover Fachbereich Umwelt und Stadtgrün Langensalzastraße 17 30169 Hannover
Telefon	0511 168 43801
Fax	0511 168 42914
Internet	www.hannover.de

